

Maßnahmen für ungestörten Unterricht



Hilfsmittel



Rahmenbedingungen



Interventionen

Erstellt vom Kollegium der Wilhelm-Busch-Schule Hemer



Über die Methodensammlung

Wie das kleine Bild zeigt, sind Unterrichtsstörungen ein zentrales Problem aller Unterrichtenden. Die vorliegende Kartei soll dazu dienen, praxiserprobte Möglichkeiten der Unterbindung von Unterrichtsstörungen



in kurz zusammengefasster Weise griffbereit zu haben. Die Kartei ist von Vollständigkeit weit entfernt, kann aber viele Anregungen geben, wie mit schwierigen, die Lehrerinnen und Lehrer pädagogisch beanspruchenden Verhaltensweisen unserer Schülerinnen und Schüler sicherer umzugehen ist.

Angeboten werden drei Kategorien: **Hilfsmittel**, hier geht es um Methoden, die als in sich geschlossene Handlungsmaßnahmen anwendbar sind. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf **Rahmenbedingungen**. Hierunter sind Maßnahmen

gesammelt, die auf Prävention setzen und durch den Ausbau sozial-emotionaler Kompetenzen und Veränderung der Unterrichtsbedingungen das Unterrichten nachhaltig erleichtern können. Dritter Teil sind **Intervention**maßnahmen, die dazu dienen, pädagogisch anspruchsvolle Unterrichtssituationen lösungsorientiert zu entschärfen und zu klären.

Inhaltsverzeichnis

Thema auf der Karte	Nummer der Karte
Tagesplan.....	6
Verhaltensvertrag (individuelle Erziehungsvereinbarung)	7
Das KlasseKinderSpiel	8
Strukturierte und evaluierte Verfahren zum Aufbau prosozialen Verhaltens.....	9
Selbstbeobachtungskarte	10
Regelmäßige Reflexion über das Gefühlsbarometer.....	11
Punkteplan (Tokensystem).....	12
Signale einsetzen	13
Tootling.....	14
Mitteilungshefte	15
Pädagogische Präsenz	16
Positives konsequent hervorheben.....	17
Maßnahmen für ein positives Klassenklima	18
Maßnahmen für ein positives Klassenklima (Fortsetzung).....	19
Der Offene Anfang.....	20
Transparente unverhandelbare Klassenregeln (Checkliste)	21
Transparente unverhandelbare Klassenregeln (Fortsetzung)	22
Verstärkersysteme – allgemeine Informationen	23
Verstärkersysteme – Belohnungen	24
Klassenehrungen	25
Verantwortung durch Klassendienste	26
Rituale und Routinen.....	27
Schnelle Interventionen bei kleineren Störungen	28
Paradoxe Intervention (kreativer Umgang mit Regelbrüchen)	29
Umlenken	30
Bewusstes Ignorieren	31
Positives Umdeuten.....	32

Der Rundgang	33
Spiegeln	34
Änderungsanreiz anstacheln	35
Symptomverschreibung.....	36
Störungen mit Humor begegnen	37
Das pädagogische Sitin	38
Spontan eine besondere Aufgabe verteilen	39
Logische Konsequenzen.....	40
Die SuS vor Entscheidungen stellen.....	41
Kurzes Konfliktgespräch nach der Stunde	42
Intensivgespräch mit dem Schüler/	43
der Schülerin.....	43
Der Täter-Opfer-Ausgleich.....	44
Sonstige Sanktionierungen	45
Der No-Blame-Approach	46
Pädagogische Leitlinien für Konfliktsituationen	47
Beispiel für ein Einlageblatt im Mitteilungsheft 1	48
Beispiel für ein Einlageblatt im Mitteilungsheft 2	49
Punktliste/Checkliste im ‚16-Punkte-Plan‘	50
Musterbeispiel für eine Selbstbeobachtungskarte.....	51
Musterbeispiel für eine individuelle Mitteilungsheftseite im GU	52
Formular für den ‚Rundgang‘.....	53
TootleTickets	54
Klassenaushang fürs Tootling	55
Verwendete Literatur	56
Literaturempfehlungen	57



Der Tagesplan gibt den Schülerinnen und Schülern Struktur und erhöht auf diese Weise ihr Sicherheitsgefühl. Das Unterrichtsgeschehen wird für die SuS transparenter und erwartbarer. Der Tagesplan ist damit ein zuverlässiges Medium als Strukturierungshilfe im Unterrichtsalltag.

Der Tagesplan sollte für die Schülerinnen und Schüler gut sichtbar im Klassenraum befinden (ggf. als ein Teil der Tafel).

Folgende Informationen können am Tagesplan sinnvoll sein:

- Unterrichtsstunden
- Vertretungen (Abweichungen vom Stundenplan)
- Klassendienste
- Allg. Ankündigungen für folgende Schultage
- Hausaufgaben
- Dinge, an die im Laufe des Tages zu denken sind





Verhaltensvertrag (individuelle Erziehungsvereinbarung)

Hilfsmittel

Für einen festgelegten Zeitraum wird zwischen Lehrperson und Schüler(n) schriftlich und verbindlich eine Verhaltensabsprache vereinbart. Diese beinhaltet detaillierte Aussagen darüber, welches spezifische Verhalten der Schüler wann, wo und wie oft zeigen soll und welche Gegenleistung dafür von der Lehrperson gewährt wird. Ziel dieses Hilfsmittels ist der Aufbau von positiven Verhaltensweisen und die Übernahme in das eigene Verhaltensrepertoire sowie die Information des Schülers über die Verhaltenserwartung der Lehrperson.

Folgende Punkte sollten bei der Erstellung eines Verhaltensvertrages beachtet werden:

- Verträge werden ausgehandelt, beziehen Sie daher den Schüler in die Entwicklung und Formulierung der Vertragsbedingungen mit ein.
- Formulieren Sie für sich ein Zielverhalten, welches der Schüler zeigen soll und zergliedern Sie es in überschaubare und messbare Teilschritte.

Als Gegenleistung haben sich „soziale Verstärker“ (z.B. spezielle Aufgaben innerhalb einer Klassenaktivität, positive Rückmeldung an die Eltern) bewährt. Bei Privilegien oder anderen Sachgeschenken können Eifersuchsreaktionen anderer Schüler vorkommen.

- Vereinbaren Sie Laufzeit und Kontrollmaßnahmen schriftlich auf dem Vertrag.

Lassen Sie den Vertrag von allen beteiligten Parteien (möglicherweise auch Zeugen) unterschreiben und händigen Sie jeweils eine Kopie aus.

(Quelle: Hartke/Vrban 2013)



Strukturierte und evaluierte Verfahren zum Aufbau prosozialen Verhaltens

Hilfsmittel

Verhaltens- bzw. Sozialtrainings geben höchst strukturierte Hilfen und Vorgaben für die Verfolgung von Zielen in Bereichen wie der Förderung der Emotionalität, des Sozialverhaltens, der Kooperationsfähigkeit usw. In vielen Fällen sind die Wirkfähigkeiten der Programme gut evaluiert (evidenzbasierte Förderung). Im Folgenden einige Beispiele:

Name/Abkürzung	Träger	Begründer
➤ Anti-Aggressions-Training/AAT	ISS Frankfurt	Weidner, Heilemann
➤ Fairplayer	e.V.	F. Petermann, H. Scheithauer
➤ Faustlos	Heidelberger Präventions-Zentrum	K. Beland
➤ Fit for Life	bipp - Bremer Institut für Pädagogik und Psychologie	P. Notz, F. Petermann et al.
➤ JobFit - Training mit Jugendlichen	Universität Bremen	F. Petermann, U. Petermann
➤ Lions-Quest	Lions Club	
➤ No Blame Approach	k. A.	Zukunft Kind
➤ Anti-Bullying	k. A.	Dan Olweus
➤ Prävention im Team/PIT	Polizei NRW, HE, RP, SH	k. A.
➤ Sozialtraining in der Schule	bipp	F. Petermann, Tänzer et al.
➤ Training mit Jugendlichen	Universität Bremen	F. Petermann, U. Petermann



Die Lehrperson vereinbart mit dem Schüler gemeinsam ein konkretes Verhaltensziel. Für einen festgelegten Zeitraum beobachtet sich der Schüler daraufhin, ob er sich entsprechend der Absprache verhält, notiert seine Beobachtungen in einem dafür passenden Raster, bewertet dann das eigene Verhalten hinsichtlich der Zielerreichung und verstärkt sich gegebenenfalls selbst. Ziel dieses Hilfsmittels ist der Aufbau neuer Verhaltensweisen, die Entwicklung der Fähigkeit zur Selbstkontrolle sowie die Entlastung der Lehrperson von Beobachtungsaufgaben.

Folgende Punkte sollten bei der Erstellung einer Selbstbeobachtungskarte beachtet werden:

- Entwerfen Sie mit dem Schüler gemeinsam eine für ihn nachvollziehbare Selbstbeobachtungskarte (Zeit, Ort, Zielverhalten, Notationsschema und Bewertungskriterien).
- Lassen Sie die Selbstbeobachtung probeweise durchführen. Tauschen Sie sich mit dem Schüler über Erfolge und Misserfolge aus und nehmen Sie falls nötig Veränderungen vor.
- Unterstützen Sie gegebenenfalls den Schüler bei der Selbstbeobachtung durch Angabe des Beobachtungszeitpunktes (z.B. akustischer Impuls) sowie bei der Selbstbewertung und Selbstverstärkung.
- Besprechen Sie zur Bewertung passende Belohnungen oder negative Konsequenzen.
- Werten Sie die gewonnenen Daten regelmäßig, z.B. wöchentlich, gemeinsam mit dem Schüler aus.

(Quelle: Hartke/Vrban 2013)



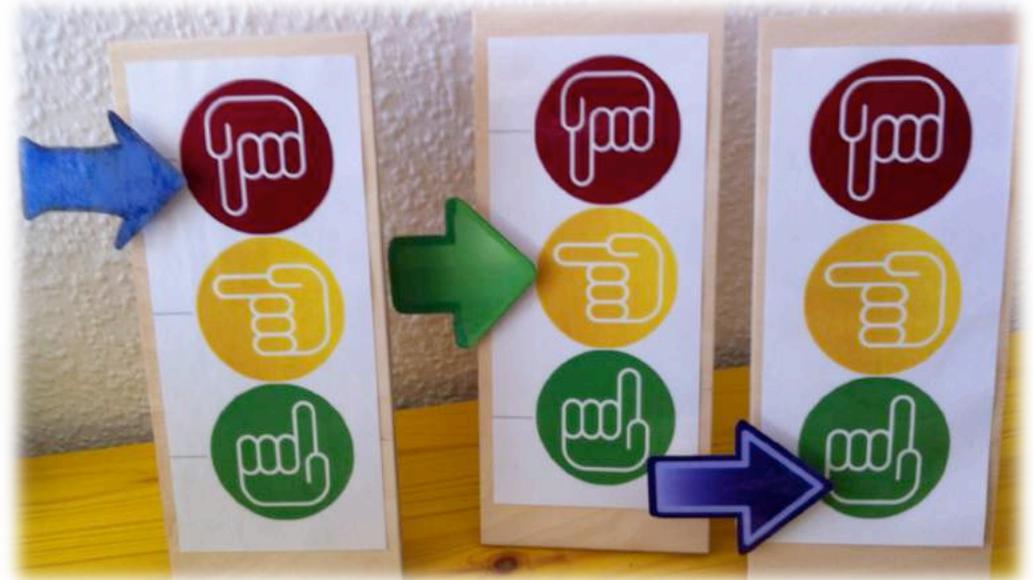
Regelmäßige Reflexion über das Gefühlsbarometer

Hilfsmittel

In der Klasse befinden sich für alle SuS zugänglich einige Stimmungsbarometer. SuS, die ihre Stimmung mitteilen wollen, ggf. weil sie besonders gut/schlecht gelaunt sind, können eines der Barometer mit an ihren Platz nehmen und ihre Stimmung anzeigen.

Die Mitteilungsbereitschaft der SuS kann somit genutzt werden, um

- mit einzelnen SuS über ihre Gefühlssituationen zu sprechen,
- mit der Klasse über Gefühle und daran anschließende, weiterführende Themen sprechen,
- an Informationen zu kommen, wie es den SuS geht – auch in Bezug auf nicht-schulische Themen.





Punkteplan (Tokensystem)

Hilfsmittel

Erwünschtes Verhalten wird durch die Vergabe von Punkten verstärkt, die nach festgelegten Regeln in eine Gegenleistung umgetauscht werden können. Ziel dieses Hilfsmittels ist der Aufbau von positiven Verhaltensweisen und die Übernahme in das eigene Verhaltensrepertoire, die Information des Schülers über die Verhaltenserwartung der Lehrperson sowie die Förderung der Selbstbeobachtung und -bewertung.

Folgende Punkte sollten bei der Erstellung eines Punkteplans beachtet werden:

- Entwerfen Sie mit dem Schüler gemeinsam eine für ihn nachvollziehbare Punkteplan (Zeit, Ort, Zielverhalten, Notationsschema und Bewertungskriterien).
- Für die gesamte Klasse als Ganzes, Teilgruppen oder einzelne Schüler einsetzbar.
- Formulieren Sie für sich ein Zielverhalten, welches der Schüler zeigen soll und zergliedern Sie es in überschaubare und messbare Teilschritte.
- Als Gegenleistung haben sich „soziale Verstärker“ (z.B. spezielle Aufgaben innerhalb einer Klassenaktivität, positive Rückmeldung an die Eltern) bewährt. Bei Privilegien oder anderen Sachgeschenken können Eifersuchsreaktionen anderer Schüler vorkommen.
- Vereinbaren Sie Laufzeit und Kontrollmaßnahmen schriftlich.
- Werten Sie die gewonnenen Daten regelmäßig, z.B. wöchentlich, gemeinsam mit dem Schüler aus.

	o. A.	1. Block	Pause	2. Block	Pause	3. Block
Kevin	07*	*	**			
Paskal	HT*	*	*			
Björn		**	**			
Dominik	99*	**	**			
Pascal B.	92*	**	**			
Sebastian	TT*	**	**			
Kai	TT*	**	**			
Janni	TT*	*	**			
Marcel	TT*	**	**			
Jamain	XALZ*					
Cevin		*	**			
Jalal						

(Quelle: Hartke/Vrban 2013)



Das unerwünschte Verhalten wird durch ein vereinbartes Signal beendet, stattdessen setzt ein abgesprochenes Verhalten ein. Ziel dieses Hilfsmittels ist es, unerwünschtes Verhalten zu stoppen, verhindern und abzubauen, größere Regelüberschreitungen im Vorfeld erfolgreich entgegenzuwirken und ein erwünschtes Verhalten hervorzurufen.

Folgende Punkte sollten beim Einsatz von Signalen beachtet werden:

- Demonstrieren Sie dem Schüler in einer Einzelsituation das Signal und erklären Sie dessen Sinn und Zweck.
- Erläutern Sie dem Schüler, wie er sich nach dem Signal zu verhalten hat (z.B. still am Platz sitzen, eine Anweisung abwarten, sich zu einem vereinbarten Ort begeben, „zu Eis erstarren“).
- Üben Sie das Zielverhalten mit dem Schüler ein, verstärken Sie das Zielverhalten durch Lob oder andere angenehme Konsequenzen.
- Probieren Sie das Signal in der Unterrichtssituation aus. Bleibt die beabsichtigte Reaktion aus, sprechen Sie erneut mit dem Schüler über die Abmachung.

visuelle Signale: z.B. Handzeichen, gelbe/rote Karte, An- und Abschalten des Lichts

akustische Signale: z.B. Klangschale, Gong, Ton, Melodie

kinnästhetisch Signale: z.B. leichte Berührung an der Schulter

(Quelle: Hartke/Vrban 2013)



Beim Tootling (aus engl. lästern ‚tattling‘ und sich selbst loben ‚tooting your own‘) handelt es sich um eine kreative Methode aus dem Bereich des sogenannten ‚positive behavior support‘, es dient also dazu positives Schülerhalten zu fördern. Das Besondere dabei ist, dass nicht die Lehrperson den Schüler lobt oder ihn in seinem Verhalten bestärkt, sondern dass die Mitschüler diese Aufgabe übernehmen. Die Klasse wird aufgefordert positives Verhalten von Mitschülern schriftlich zu notieren, also ‚positiv zu lästern‘.

Die ‚guten Taten‘ der Schüler werden auf sogenannten ‚TootleTickets‘ notiert. Die gesammelten Tickets werden regelmäßig mit den Schülern gemeinsam reflektiert; das gute gezeigte Verhalten wird also nochmals vor der ganzen Klasse hervorgehoben. Jedes gültige TootleTicket – die Lehrer haben das Recht ein Ticket als ungültig zu erklären – ist ein Punkt auf dem Klassenkonto. Die Schüler arbeiten an einer Belohnung, die für die ganze Klasse ausgegeben wird (z. B. Klassenfrühstück, Klassenkino o. ä.).

Im Vorfeld sind mit den SuS Beispiele für positives Verhalten zu erarbeiten. Auch müssen eine von der Klasse als erstrebenswert erachtete Belohnung und die dafür zu erreichenden Punkte festgelegt werden. Das Erreichen der Belohnung sollte realistisch, aber nicht zu einfach sein, damit der Anreiz zur Teilnahme am Tootlen hoch ist. Um inflationäres tootlen zu unterbinden sollte jedes Kind zunächst höchstens drei Tickets schreiben dürfen. Als zusätzliche Motivation kann parallel auch eine Einzelmeisterschaft laufen, wobei Kinder geehrt werden, die besonders viele Tootles erhalten haben.

 **TootleTicket**

Jemand wurde bei einer guten Tat beobachtet!

Wer? _____

Tat was? _____

Für wen? _____

Name des Beobachters: _____

(Quelle: Hintz et al. 2014)



Eine unkomplizierte und effektive Methode positives Verhalten zu verstärken und dauerhaft einzufordern, ist das Führen eines Mitteilungshefts. Ein Beispiel dafür, das auch individuell angepasst werden kann, befindet sich im Anhang.

- nach Möglichkeit nach jeder Unterrichtseinheit bzw. -stunde ausfüllen
- ermöglicht dem Schüler eine zeitnahe Bewertung seines Verhaltens
- individuelle Tagesziele (Beispiel: **Mein 1. Tagesziel:** Ich bin höflich und freundlich zu meinen Mitschülerinnen und Mitschülern. **Mein 2. Tagesziel:** Ich trage meinen Teil dazu bei, dass im Unterricht alle ungestört arbeiten können.)

Das bietet die Arbeit mit dem Mitteilungsheft

- es informiert die Eltern, wie der Schultag verlaufen ist und ermöglicht zusätzlichen Austausch zwischen Eltern und LehrerInnen
- es nimmt die Eltern in die Pflicht, das Verhalten ihrer Kinder zur Kenntnis zu nehmen
- es ist möglich das Verhalten des Schülers im Diskurs (anstatt direktiv) zu bewerten
- macht dem Schüler die Kooperation von Eltern und Schule deutlich

Mögliche Modifikation

- SuS markieren ihre Einschätzung anhand der Daumen mit einem Textmarker zunächst selbst
- die Lehrer geben anschließend ihr Votum mit dem Kugelschreiber o. Ä. (die Lehrermeinung gilt beim Punkte-Auszählen)
- bestenfalls entsteht daraus eine geleitete Reflexion für den Schüler oder die Schülerin



Dies ist genau genommen keine Rahmenbedingung, sondern ein Konglomerat aus

- einer spezifischen Haltung im Lehrerhandeln,
- Aspekten des Modelllernens (kognitivistische Lerntheorie), **A**
- positiver Verstärkung (Behaviorismus), **B**
- Löschung oder Extinktion (Behaviorismus) und **C**
- Spiegelung von Schülerverhalten (Gesprächstechnik). **D**

Wer dieses Gesamtpaket in sein LehrerInnenhandeln übernehmen kann und will, schafft aber zumindest eine **kommunikative Rahmenbedingung**, die gegenüber den SuS wertschätzend und für die eigene Zielerreichung hilfreich ist. Mit diesem Handeln kann gleichzeitig auf unterschiedlichen Ebenen agiert werden. Die einzelnen Ebenen sollen hier anhand eines einfachen Beispiels verdeutlicht werden:

Kevin ist ein angesehener Schüler, der oft einfachste Dinge kaum schafft. Aber er hat ein dreitägiges Praktikum mit guter Rückmeldung vom Betrieb absolviert. Sie stellen diese Leistung in einem kurzen Gespräch vor der ganzen Klasse positiv heraus. Andere SuS nehmen sich Kevin in Puncto Praktikum zum Vorbild (A), insbesondere, weil er insgesamt angesehen ist. Kevin gefällt (schmeichelt) das Lob (B), nächstes Mal schafft er eine Woche. Pascal macht sich währenddessen im Hintergrund über Praktika lustig, sie ‚strafen‘ das Verhalten durch Nicht-Beachten (C), das Positive bleibt im Fokus des Gesprächs. Sie sammeln später im Plenum positive Eigenschaften, die man haben/zeigen muss, um ein Praktikum durchzuhalten. Kevin kann einiges benennen, auch die anderen SuS tragen mit Wortbeiträgen zu einer langen Liste bei. Kevin wird bewusst, welche positiven Eigenschaften er besitzt, ohne dass sie ihm erklärt werden müssen (D). **Fallstricke:** Nichts Positives herreden, wo es das nicht gibt (kein Lob für Triviales/Selbstverständlichkeiten). Schüler, die aufgrund guter Leistungen in der Klasse als ‚Streber‘ gelten, ‚heimlich‘ loben. (siehe auch: → Umlenken und → bewusstes Ignorieren)



Maßnahmen für ein positives Klassen- klima

Rahmenbedingungen

Maßnahmen für ein positives Klassenklima sind all die LehrerInnenhandlungen, die dazu beitragen, dass Schülerinnen, Schüler, Klassen- und FachlehrerInnen gerne das Klassenzimmer betreten, dass sie mit Freude lernen und lehren und mit positiven Gefühlen an die kommende Unterrichtsstunde oder den kommenden Schultag denken. Sind die Maßnahmen gut vorbereitet und ein kontinuierlicher Bestandteil des Klassenlebens (und keine ‚Eintagsfliegen‘), so können sie den ‚Lebenswert‘ in der Klasse deutlich erhöhen.

- Klassenkino: Mit dem Beamer im Klassenraum. Mehrheitsentscheidung für einen Film. Jeder bringt etwas für die Gemütlichkeit/das Kinofeeling mit.
- Kuchenwettbewerb: Jedes Kind und jede(r) LehrerIn bringt im Schuljahr einen Kuchen mit, diese werden zusammen gegessen, von allen bewertet und prämiert, am Ende könnte noch ein Klassenbackbuch dabei heraus kommen.
- Klassenfrühstück: Jeder trägt etwas dazu bei.
- kleine Geburtstagsfeiern: Geburtstagskinder werden besonders gewürdigt, gemeinsames Lied etc.
- regelmäßige Spielphasen: Brettspiele, Kooperationsspiele, Lernspiele
- Jahreszeitenfeste: Adventsfeier, Sommerfest etc.

Klassenbesuche: Zwei Klassen (Nachbarklasse, Parallelklasse etc.) besuchen sich gegenseitig. Die Gastgeber geben sich alle Mühe, es den Gästen schön zu machen (Kakao kochen, Tische mit Keksen, Servietten und Kerzen eindecken). Alle arbeiten an dem Ziel, als Klasse ein gutes Bild abzugeben. Dies lässt sich bspw. gut mit Adventsfeiern als Anlass umsetzen.



Maßnahmen für ein positives Klassenklima (Fortsetzung)

Rahmenbedingungen

- Erzählrunden nach dem Wochenende
- Siehe auch:
 - Der Offene Anfang
 - Klassenehrungen
- **Usw. Der Kreativität sind (fast) keine Grenzen gesetzt!**

Damit die Wirkung nicht bloß verpufft, sondern nachhaltig ist, sollten diese Aktionen abschließend reflektiert werden. Kernanliegen der Lehrkraft ist es dabei, den SuS deutlich zu machen, warum die Atmosphäre gerade so gut war/ist. Beispielfragen: Was ist eigentlich das Schöne am Kuchenwettbewerb? Was können wir an diesen schönen Tagen lernen, für Zeiten, in denen wir hart am Unterrichtsstoff arbeiten?

Gerade Maßnahmen, die etwas zeitaufwendiger sind, werden gerne an Freitagen umgesetzt. Nach dem Motto: „Da geht unterrichtsmäßig eh nicht mehr so viel“. Es hat sich aber gezeigt, dass vielfältigste Aktivitäten an Montagen besonders lange Wirkungen zeigen. Die positiven Erlebnisse werden von allen Beteiligten nicht mit ins wohlverdiente Wochenende genommen, sondern finden in der vor allen liegenden Arbeitswoche motivierenden Nachhall.





Der ‚Offener Anfang‘ (auch: sozialer Unterrichtsbeginn) ermöglicht den SuS einen Unterrichtsbeginn, der zunächst von sozialer Interaktion an Stelle von Leistungserwartung geprägt ist. Dahinter steht auch die Annahme, dass das Lernen erst durch positive Beziehungserlebnisse geschehen kann oder durch sie zumindest stark positiv beeinflusst wird. Vorgaben für die Gestaltung können/sollten sein:

- Der Offene Anfang (OA) ist eine Phase zwischen dem Eintreffen der SuS im Klassenzimmer und dem Beginn des unterrichtsstoffbezogenen Lernens.
- Der OA ist Teil des Unterrichts und unterliegt (zumindest weitestgehend) denselben klaren Regeln (z. B. Umgangsformen, Lautstärke etc.).
- Der OA ist strukturiert (z. B. 1. Hausaufgaben abgeben 2. Spielangebot wählen 3. Bei diesem Spiel bleiben 4. Zeitvorgaben einhalten)
- (Förder-)Ziele: Die SuS sollen positive Spielerfahrungen erleben und das Bewältigen offener Unterrichtssituationen üben.
- SuS und LehrerInnen sollen die Möglichkeit haben, durch das gemeinsame Spielen oder Besprechen beliebiger Themen die Beziehung zueinander auszubauen/zu vertiefen.

Von Lehrern kann der OA zum Erledigen ‚allgemeiner Klassenlehrertätigkeiten‘ (Klassenbucheintragungen etc.) genutzt werden – durch diese Verlockung wird aber das **pädagogische Potenzial des Offenen Anfangs** verschenkt. Die ‚Feinabstimmung‘ des OA – etwa die eingeräumte Zeit, das Spiel- bzw. pädagogische Angebot etc. – sollten an die Lerngruppe angepasst sein (beispielsweise Unterschiede zwischen GS und Sek. I).



Transparente unverhandelbare Klassenregeln (Checkliste)

Rahmenbedingungen

In jeder Klasse bzw. in jedem Klassenzimmer gibt es einige Grundregeln, die das gemeinsame Zusammenleben und Arbeiten gewährleisten sollen. Mitunter muss von Zeit zu Zeit abgesichert werden, dass diese Regeln von allen gleichermaßen gekannt und vor allem anerkannt werden.

Um die Anerkennung und Umsetzung durch die Schülerinnen und Schüler zu erhöhen, kann bei der Thematisierung von Regeln im Unterricht folgende Checkliste hinzugezogen werden.

- | | | |
|---------------------------------|---|-------------------------------------|
| Transparenz 1 | Das Warum jeder einzelnen Regel ist den SuS klar. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Transparenz 2 | Jeder Schüler kennt jede bestehende Regel. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Verhandlung | Regeln werden mit den SuS verhandelt bzw. erarbeitet, das steigert die Akzeptanz. Inhaltlich muss aber vorher feststehen, worum es gehen wird. Eine solche ‚Verhandlung‘ erfordert daher sehr viel Verhandlungsgeschick oder mit anderem Wort: Lehrerlenkung. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Positive Verhaltensziele | Regeln sollten als positive Verhaltensziele formuliert sein („Wir sprechen freundlich miteinander!“). Manchmal ist das aber nicht möglich („Gewalt hat in unserer Klasse keinen Platz!“) | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Pakt schließen | Die Regeln können als Klassenvertrag gehandhabt werden, der von allen Beteiligten unterschrieben werden muss, die sich zu den Regeln bekennen. | <input checked="" type="checkbox"/> |



Transparente unverhandelbare Klassenregeln (Fortsetzung)

Rahmenbedingungen

Visualisierung	Regelwerk groß im Klassenraum aushängen.	<input checked="" type="checkbox"/>
Reduziert	Ein Regelwerk sollte, abhängig von der Zielgruppe, nicht zu umfangreich sein.	<input checked="" type="checkbox"/>
Modifikationen	Um Regeln auch älteren Schülern altersgemäß zu ‚verkaufen‘, kann man einen ‚Klassenindex‘ erstellen. Das kann beispielsweise eine bei Bedarf fortführbare Liste sein, die Handlungen und Gesprächsthemen beinhaltet, die wortwörtlich auf dem Index landen.	<input checked="" type="checkbox"/>
Evaluation	Regelmäßige Klassengespräche darüber, wie die Umsetzung gelingt.	<input checked="" type="checkbox"/>
Konsequenzen	Was passiert, wenn SuS diese Regeln nicht einhalten können? Die SuS können in begrenztem Rahmen überlegen, was sie selbst tun können, wenn es ihnen nicht gelingt die Regeln umzusetzen. → Wiedergutmachungen	<input checked="" type="checkbox"/>



Verstärkersysteme – allgemeine Informationen

Rahmenbedingungen

Eine Möglichkeit, SuS zu erwünschtem Verhalten zu motivieren, ist der Einsatz positiver Verstärker. In der Regel sind Verstärkersysteme folgendermaßen aufgebaut: Wenn Schüler bestimmte Stunden-, Tages- oder Wochenziele erreichen, erhalten sie dafür Punkte, die sie später in Belohnungen einlösen können. Grundsätzlich sind Verstärkersysteme als individuelle oder klassen-/lerngruppenbezogene Variante möglich. Unabhängig davon ist beim Einsatz von Verstärkern folgendes zu berücksichtigen:

- Ein zu bewertendes Zielkriterium muss klar definiert werden
 - ~~Ich verhalte mich im Unterricht ordentlich.~~
 - Ich halte die Melderegeln ein.
 - Ich spreche nur über das Unterrichtsthema.
 - Ich nutze die Unterrichtszeit sinnvoll (nicht trödeln).
- Ein Zielkriterium beinhaltet nur eine Dimension
 - ~~Ich melde mich und bin freundlich.~~
 - Ich halte die Melderegeln ein.
 - Ich bin freundlich.
- Mögliche Bewertungsskalen
 -    oder   oder ①②③

(Siehe hierzu in der Anlage ‚Mitteilungsheft‘ und ‚Punktliste‘)



Im Folgenden werden einige Beispiele als Anregungen für Belohnungen aufgelistet. Belohnungen haben unterschiedliche Werte. Die ‚Währung‘ sind Punkte, die die SuS für gutes Verhalten bekommen. Es sollte darauf geachtet werden, dass die SuS die Möglichkeit haben schon schnell Erfolge zu spüren (durch Belohnungen mit geringen Werten) und es sollten sowohl materielle als auch immaterielle Werte Belohnungen im Angebot sein.

Einzelbelohnungen für individuelle Leistungen:

- Gutschein ‚Hausaufgabenfrei‘
- 10 Minuten früher in die Pause/Mensa
- im Sportunterricht ein Spiel wünschen
- im Englischunterricht ein Spiel wünschen
- 1 Snickers o. ä.

Belohnungen auf Klassenebene (z. B. für eine Periode guter Klassengemeinschaft)

- ein Klassenfrühstück gebunden an längerfristig von der Klassengemeinschaft umgesetzte Klassenregeln zum Umgang miteinander
- weitere Anregungen finden sich auf der Karte ‚Maßnahmen für ein positives Klassenklima‘



Klassenehrungen dienen dazu unter den SuS Anreize zu schaffen, die insbesondere soziale Leistungen positiv verstärken und somit erwünschtes Verhalten hervorrufen. Darüber hinaus stärken sie das Selbstbewusstsein der verdientermaßen Gewürdigten in hohem Maße.

Beispiele für Ehrenschaften, die ausgelobt werden können:

- Leisekönig
- Rechenass der Woche
- Hausaufgabenheld
- Punkte-Champion (wenn mit einem Verstärkerplan gearbeitet wird)
- Mitarbeiter des Monats
- usw.

Ein positiver Nebeneffekt ist die Möglichkeit der differenzierten individuellen Förderung. Möchte ich einer Schülerin, die derzeit wenige Erfolge feiern kann, ebendiesen zukommen lassen, so wählt man für einen gewissen Zeitraum ein Ziel, das speziell für diese Schülerin passt, weil es individuell erreichbar ist.

Ein kleiner Nachteil an dieser Methode ist, dass aus Gründen der Transparenz Punkte in Listen gesammelt werden müssen. Wer am Wochenende die meisten Punkte gesammelt hat ist Sieger. Bei der Vergabe der Punkte stehen den Lehrern Möglichkeiten der ‚diskreten Lenkung‘ zur Verfolgung des oben genannte Ziels durchaus zur Verfügung.

Wie im Betrieb kann die Belohnung durch Veröffentlichung des Bildes des ‚Mitarbeiters der Woche‘ im Klassenraum geschehen, aber auch durch Urkunden, Medaillen, Wanderpokale etc.



Menschen, die Verantwortung übernehmen, zeigen, dass sie bereit sind nicht nur ihre eigenen Belange, sondern auch die anderer Menschen interessieren. Das ist ein hohes Lernziel hinsichtlich sozialer Kompetenz. Die erfolgreiche Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben hat aber gerade im Hinblick auf SchülerInnen mit Schwierigkeiten im Sozialverhalten weitere, näher liegende positive Effekte:

- offene Phasen erhalten Strukturen und Handlungsleitlinien
- Erfolge bei der Übernahme von Aufgaben steigern
 - das Selbstwertgefühl
 - das Selbstvertrauen
 - das Selbstwirksamkeitsempfinden
- steigende Handlungskompetenz mit Aufgaben steigenden Anspruchs

Beispiele für Aufgaben

- Punkte am Verstärkerbrett eintragen
- Betreuung der Klassenbibliothek
- Blumendienst
- Moderator
- Lektor
- Präsentierer
- Melderegelmacher
- Beobachter
- Zeitwächter
- Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!



Rituale und Routinen sorgen bei den Schülern für ein Gefühl der Berechenbarkeit der Situation und für Erwartbarkeit dessen, was kommt. Schülerinnen und Schüler, insbesondere diejenigen mit emotional-sozialen Beeinträchtigungen, haben ein starkes Bedürfnis nach solcher Sicherheit im Unterricht.

Rituale und Routinen ermöglichen es den Schülern Ablaufmuster vorzugeben, die ihr noch unvollständiges Verhaltensrepertoire kompensieren. Sie geben also Sicherheit, wenn komplexe soziale Situationen (und das ist der Unterrichtsalltag) von den SuS umfangreiche soziale Handlungen erfordern.

Eine unvollständige Liste möglicher Rituale und Routinen im Unterricht:

- ein fester Ort, an dem jeden Morgen die Hausaufgaben unaufgefordert abgelegt werden
- morgendliche Begrüßungen durch Lehrer
- Abgabe der Mitteilungshefte
- fertigmachen zum Arbeiten (Kappe ab, Tische frei, Material herausholen)
- offener Anfang, offenes Ende
- vor jeder Stunde: SuS erfahren, wie die Stunde verläuft, was die Ziele sind (Lehrererwartung)
- gemeinsames Frühstück vor oder nach der großen Pause
- fester Ort, wo SuS Stifte, Papier etc. finden
- regelmäßige Reflexion des Unterrichts mit der ganzen Klasse (was hat gut funktioniert, woran muss gearbeitet werden?)

Alle Rituale und Routinen müssen geübt werden. Aufmerksam machen, erinnern, zum umsetzen auffordern usw. führt dazu, dass der gewünschte Effekt der Verselbständigung einsetzt. Das beste Ergebnis ist mehr Ruhe und Selbständigkeit im Klassenraum.



Schnelle Interventionen bei kleineren Störungen

Interventionen

Bei kleinen Störungen ist eine schnelle, leichte Intervention wichtig, die wenig Zeit in Anspruch nimmt und „keine große Sache“ aus der Störung macht. Einige der hier aufgeführten Interventionen sind auch als einzelne Karte ausführlicher beschrieben (mit → markiert).

- Humor (→)
- Umgruppierungen (Sitzordnung verändern)
- bewusstes Ignorieren (→)
- unauffällige affektive Zuwendung (→ Umlenken)
- Signale einsetzen (→)
- Entspannungsverfahren
- Physisches Kontaktverhalten (z. B. kurz die Hand auf die Schulter legen)
- unerwartete Freiräume geben
- Appell an Normen
- Hinausbitten (→ Auszeit)
- Aktivitätsbegrenzung
- Privilegien geben/entziehen
- Versprechungen/Belohnungen
- Bewusstmachen der emotionalen Spannungen („ich weiß, dass Du aufgeregt bist wegen Mathearbeit, aber versuch mal noch durchzuhalten“ etc.)
- Hilfestellung zur Überwindung des Hindernisses



Paradoxe Intervention (kreativer Umgang mit Regelbrüchen)

Interventionen

Mithilfe der Paradoxen Intervention ist es möglich, Handlungsziele und -motive ins Gegenteil umzulenken. In Bezug auf Schüler, die störendes Verhalten zeigen, wird durch die Intervention das Verhalten auf sozial verträgliche Weise unattraktiv gemacht. So vergeht dem Schüler die Lust am Schimpfen über Aufgaben im Unterricht, wenn man es ihm gestattet fünf Minuten lang ausgiebig und ohne Konsequenzen schimpfen zu dürfen, es ggf. sogar selbst tut.

- Nacharbeit am Wochenende oder am Nachmittag
- Unterrichtshospitation durch Eltern
- Rollentausch (Schüler bereitet Unterricht vor)
- Schimpfwörter visualisieren lassen (Pissnelke malen)
- Verbotsschilder malen
- Video der verrückten Situation drehen (nach Absprache und bei Aussicht auf Erfolg...)
- verrückter sein als Schüler
- werfen mit Papierkugeln (Papier schöpfen, oder ebenfalls abwerfen)
- verkünden des Gegenteiltages
- Angeberspiel spielen
- Kleinkindverhalten fördern (Bobbycar anstatt Fahrrad)
- übertriebene Fürsorge bei Arbeitsverweigerung (Ruheraum verordnen, jede Anstrengung vermeiden)
- Wer zu spät kommt – Klasse versteckt sich vorher...
- bei mp3 – Klassik oder WDR 4 verordnen
- Handy basteln lassen wenn Handy benutzt wird



Die Lehrkraft lenkt den Fokus der Aufmerksamkeit auf den fachlichen Inhalt oder auf SuS, die das gewünschte Verhalten zeigen, um eine angemessene Arbeitsatmosphäre (wieder-) zu erlangen.

Das Umlenken kann gut bei kleineren Unterrichtsstörungen eingesetzt werden, gerade wenn gestört wird, um Aufmerksamkeit von der Lehrperson zu bekommen. Es funktioniert außerdem gut zu Beginn von Unterrichtsphasen, wenn mehrere SuS unaufmerksam sind oder nicht das gewünschte Verhalten zeigen (bspw. Arbeitsmaterial bereit stellen, ruhig am Platz sitzen).

Grundprinzip ist, dass die Lehrperson positives Verhalten in den Vordergrund stellt, anstatt negatives zu kommentieren. So bekommen SuS, die sich gut verhalten, positive Aufmerksamkeit und Lob. Die Lehrkraft kann außerdem das gewünschte Verhalten beim Loben so konkret wie möglich aussprechen, um den restlichen SuS die Umsetzung zu erleichtern („X,Y,Z haben es schon geschafft, die Mathebücher auf den Tisch zu legen und leise zu warten!“).



SuS, die Fehlverhalten zeigen, wird bewusst Aufmerksamkeit entzogen.

Ähnlich wie beim → Umlenken wird das Schülerverhalten durch bewussten Einsatz von Lehreraufmerksamkeit gesteuert. Die Intervention kommt ohne Lehrersprache aus und eignet sich deshalb gerade in ruhigen Arbeitsphasen und wenn keine „große Sache“ aus dem Fehlverhalten gemacht werden soll. Die Intervention eignet sich deshalb nur für leichte Störungen.

Die Lehrperson wendet sich deutlich von störenden SuS ab, vermeidet Blickkontakt, geht ggfs. in einen anderen Bereich der Klasse. Verstärkt sich das Fehlverhalten, muss weiter ignoriert werden. Wird das Fehlverhalten eingestellt, sollte unmittelbar positive Aufmerksamkeit erfolgen.

Aber: Die SuS können das Lehrerverhalten auch als Akzeptanz fehlinterpretieren und animiert werden, auch Fehlverhalten zu zeigen. Am besten mit → Umlenken kombinieren!



Die Lehrkraft schreibt dem störenden Verhalten einer Schülerin/ eines Schülers eine positive Bedeutung zu.

Dies funktioniert besonders gut, wenn die Lehrkraft tatsächlich einen hinter der Störung liegenden Sinn erahnen kann (z. B. körperliche Unruhe als Ausgleich nach langen Konzentrationsphasen). Es wird Verständnis für die Situation der SuS vermittelt, die Beziehung verbessert sich.

Die Lehrkraft spricht den vermuteten Sinn der Störung positiv formuliert aus, versichert sich ggf. beim Schüler, ob ihre Vermutung stimmt, äußert Verständnis und erklärt, wie weiter verfahren werden soll (z. B. „ihr müsst jetzt noch 10min durchhalten“).

Den SuS fällt es auf diese Art viel leichter, wieder gewünschtes Verhalten zu zeigen, sie fühlen sich verstanden.



Beim ‚Rundgang‘ handelt es sich um eine Methode, die SchülerInnen, die in Pausen regelmäßig durch unangepasstes Verhalten auffallen und Regeln brechen, eine Beschäftigung bringt und ihnen deutlich macht, dass ihr Verhalten nicht akzeptiert wird.

Die Schüler erhalten für die Pausen ein Formular, mit dem Sie Unterschriften von unterschiedlichen Personen sammeln (etwa Schulleitung, Sekretärin etc.) insbesondere aber auch der in jeder Pause Aufsicht führenden Lehrkräfte. Das vollständig ausgefüllte Formular wird nach der Pause an den Klassenlehrer übergeben.

Durch den Rundgang wird dem Schüler verdeutlicht, dass er auch in den Pausen unter Beobachtung steht, schließlich muss er die Autogramme mehrerer Aufsichten sammeln. Das Unterschriften Sammeln ist eine zeitraubende Angelegenheit, es bleibt weniger Zeit zum Spielen. Für den Schüler ist es langfristig attraktiver sein Verhalten zu verändern, als die Pausenzeit stets fremdbestimmt zu verbringen. Der Rundgang kann von den unterschreibenden als Vehikel der Kommunikation genutzt werden. So kann ein Schulleiter die Gelegenheit nutzen, sich mit dem Schüler über seine aktuelle Situation zu unterhalten oder die Schüler kommen in lockeren Kontakt mit den Mitarbeiterinnen im Sekretariat.

(Quelle: Omer/von Schlippe 2010)



Beim Spiegeln verdeutlicht die Lehrkraft den SuS möglichst konkret ein bestimmtes Fehlverhalten, mit dem Ziel, zu zeigen, dass es wahrgenommen wird, es bewusst zu machen oder die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Dies kann verbal oder durch Nachahmung geschehen.

Grundsätzlich sollten wahrnehmungsbezogene Ich-Botschaften gemacht werden, um konkret zu bleiben und Diskussionen oder falsche Schlussfolgerungen zu vermeiden (nicht: „du störst die ganze Zeit“, sondern: „ich sehe, dass du deinen Mitschüler ablenkst!“/„ich höre, dass du in die Klasse sprichst!“).

- *zeigen, dass man die Störung wahrnimmt:* bei vereinzelt Störungen. Die Lehrkraft zeigt Präsenz, ohne Konsequenzen anzudrohen. Dadurch sehr zeitsparend, die Lehrkraft muss nichts durchsetzen. Die wertfreie Feststellung und der Fokus auf das Verhalten (und nicht auf den Schüler) hilft den SuS gewünschtes Verhalten ohne Gesichtsverlust umzusetzen
- *störendes Verhalten bewusst machen:* Immer sinnvoll, wenn der Schüler nicht merkt, dass er stört (häufig bei ADHS). Auch körperlich spiegeln (Nachahmen) hilft.

Aufmerksamkeit auf störendes Verhalten lenken: wenn davon ausgegangen wird, dass sozialer Druck hilft: die Aufmerksamkeit der gesamten Klasse wird kurz auf das Störverhalten gelenkt (nicht bei Klassenclowns benutzen). Auch hier kann Nachahmung hilfreich sein.



Änderungsanreiz anstacheln

Interventionen

Der Schüler/ die Schülerin (oder die ganze Klasse) wird gefragt, ob sie sich eine bestimmte positive Veränderung oder ein bestimmtes Verhalten zutraut, wobei das Ziel bewusst niedrig gesetzt wird.

Durch die Aussicht auf Erfolg können die SuS motiviert werden, Verhalten zu zeigen, dass sie „sonst“ nicht leisten könnten. Funktioniert gut spontan, bspw. wenn SuS einen schlechten Tag haben, längerfristig würde man von einer gezielten Verhaltensänderung (bspw. Verstärkersystem) sprechen.

Funktioniert nicht, wenn SuS bewusst stören, also z.B. bestimmtes Lehrerverhalten provozieren wollen.

(Quelle: Keller 2010)



Der „Problemschüler“ wird aufgefordert, das Fehlverhalten fortzusetzen, aber in abgewandelter und kontrollierter Form.

Die Symptomverschreibung gehört zur Gruppe der → paradoxen Interventionen. Allein die ungewohnte Aufforderung zum Fehlverhalten kann eine positive Verhaltensänderung herbeiführen. Abgesehen davon kann negatives Verhalten so gerahmt werden, dass es den Unterricht nicht unangemessen stört („du kannst bei mir im Unterricht quatschen, aber nur in den ersten fünf Minuten“).

Insgesamt muss darauf geachtet werden, dass die → absoluten Grundregeln der Klasse nicht verwässert werden.

(Quelle: Keller 2010)



Der humorvolle Umgang mit Unterrichtsstörungen kann in verschiedenen Interventionen umgesetzt werden, bspw. in der → positiven Umdeutung, der → Symptomverschreibung oder als zusätzlicher Kommentar beim → Spiegeln. Ziel ist immer die Entkrampfung der aktuellen Situation.

Humor kann den SuS dabei helfen, Fehlverhalten einzugestehen. Mit Hilfe von Humor wird bestimmtes Verhalten nicht beschönigt, die Lehrkraft zeigt aber einen wertschätzenden, zuversichtlichen Blick auf die SuS oder die Situation.

Das scheinbare „nicht so ernst nehmen“ der Störung vermittelt eine hohe Souveränität der Lehrkraft: sie zeigt, dass sie das Störverhalten zwar als solches, aber eben nicht als Gefahr für ihren Unterricht wahrnimmt.



Dem Schüler, der Störverhalten zeigt, wird spontan eine individuelle Aufgabe zugeteilt, mit dem Ziel, dass dieser sich auf die Bewältigung der Aufgabe konzentriert.

Die Aufgabe kann den Charakter einer → logischen Konsequenz haben, hier ist eher eine scheinbare „Belohnung“ gemeint.

Gerade bei SuS, die nach positiver Aufmerksamkeit verlangen oder übermotiviert sind, kann es Sinn machen eine zusätzliche Aufgabe zu verteilen, die sie motiviert. Die Aufgabe kann so konzipiert sein, dass sie den SuS dabei hilft, das erwünschte Verhalten zu zeigen.

Beispiel: Ein Schüler stört durch Kommentare das Aufsatzvorlesen seiner Mitschüler. Er bekommt die Aufgabe, Kritik am Aufsatz schriftlich festzuhalten.



Nachdem ein Schüler trotz Unterlassungsanweisung weiterhin ein bestimmtes Fehlverhalten zeigt, informiert ihn die Lehrkraft über eine Konsequenz dieses Verhaltens. Besteht die Möglichkeit dazu, kann dem Schüler die Konsequenz im Vorfeld transparent gemacht werden („wenn du jetzt weiter..., dann...“).

Werden Konsequenzen ausgesprochen, müssen sie umgesetzt werden! Konsequenzen dürfen also nicht leichtfertig ausgewählt werden, es gilt der Grundsatz:
was ich nicht durchsetzen kann oder will, darf ich nicht auswählen (es sei denn, man pokert gerne hoch).

Konsequenzen sind gut, wenn sie

- im Zusammenhang mit dem Fehlverhalten stehen (Wiedergutmachung, Nacharbeit),
- als unangenehm, aber angemessen empfunden werden,
- eher zu mild als zu hart sind (unangemessen harte Strafen erzeugen Protest),
- den Schüler voranbringen (keine sinnlosen Aufgaben),
- von der Lehrkraft kurz erläutert und begründet werden,
- konkret formuliert sind.



Dem Schüler werden mehrere Alternativen zur Wahl gestellt, wenn kritische Konsequenzen, wie → Auszeit, wahrscheinlich sind. Die Entscheidungsfreiheit des Schülers wird betont, mit dem Ziel, die Annahmewahrscheinlichkeit einer Alternative zu erhöhen.

Hat der Schüler das Gefühl, sich selbst für einen „Weg“ entschieden zu haben, kann er leichter Verantwortung für sein Verhalten übernehmen.

Beispiele:

„Entweder du entscheidest dich, hier in der Klasse zu bleiben, dann musst du dich an die Regeln halten, oder du entscheidest dich dafür, so weiter zu machen, dann musst du aber raus gehen!“

„Du hast jetzt die Möglichkeit, entweder leise an der Aufgabe zu arbeiten oder dir von einem Mitschüler helfen zu lassen!“



Mit dem Schüler wird nach der Stunde ein kurzes Gespräch geführt, mit dem Ziel eine positive Verhaltensänderung zu unterstützen.

Die Lehrkraft soll dabei keine Moralpredigt halten, sondern

- Betroffenheit über das Störverhalten zum Ausdruck bringen (... hat mich gestört),
- ggfs. auf Verstoß gegen eine Verhaltensregel hinweisen,
- nach der Störmotivation fragen (wichtig! nach Möglichkeit klären),
- Änderungsbotschaft mit Zielverhalten positiv und konkret formulieren und
- Tipps zur Verhaltenssteuerung/ Zielantizipation mitgeben.

Das Konfliktgespräch nach der Stunde hat mehrere Vorteile:

- es wird keine Unterrichtszeit „verbraucht“,
- dem Schüler wird signalisiert, dass man das Fehlverhalten nicht akzeptiert, ohne dass direkt Konsequenzen ausgesprochen werden müssen,
- das Gespräch kann gegenseitiges Verständnis für die Position des jeweils anderen entwickeln: die Beziehung verbessert sich.

(Quelle: Keller 2010)



Intensivgespräch mit dem Schüler/ der Schülerin

Interventionen

Das Intensivgespräch mit dem Schüler/ der Schülerin wird bei gravierenden Störungen eingesetzt, benötigt mehr Zeit als das → kurze Konfliktgespräch und ist von einer lösungsorientierten Vorgehensweise geprägt.

Das Intensivgespräch

- benötigt Zeit und Vorbereitung, sollte also bei gravierenden und wiederkehrenden Störungen eingesetzt werden,
- sollte zeitlichen Abstand zur möglichen Konfliktsituation haben.

Ablauf:

- die Lehrkraft schildert das Störverhalten/ die Situation aus seiner Sicht,
- der Schüler wird gebeten gleiches aus seiner Sicht zu schildern,
- Ziel ist es, einen Konsens zu finden, über das, was besprochen werden soll,
- gemeinsam werden Ursachen des Störverhaltens erkundet, die Lehrkraft fasst diese zusammen,
- gemeinsam werden Lösungen gesucht, an dessen Ende eine Zielvereinbarung steht,
- Unterstützungsmöglichkeiten werden entwickelt,
- Lösungen und Unterstützung werden schriftlich festgehalten, der zeitliche Rahmen abgesteckt (wann soll was erreicht werden?),
- der Schüler wird abschließend motiviert.

(Quelle: Keller 2010)



Sanktionierungen sollten sein:

- | | |
|---------------|---|
| ➤ zeitnah | ➤ in Verbindung mit einer zielorientierten Reflektion |
| ➤ transparent | ➤ an das ‚Delikt‘ gebunden, situationsbezogen |

➤ an einem bestimmten konkreten Fehlverhalten verdeutlichen, anstatt allgemein zu bleiben

SuS bei der Sanktionierung einbeziehen, sie/ihn zur Reflexion seines Verhaltens anleiten (z. B. „Wie würdest du dich fühlen, wenn das jemand mit dir machen würde?“ „Was schätzt du, wie sich XY nun fühlt?“)

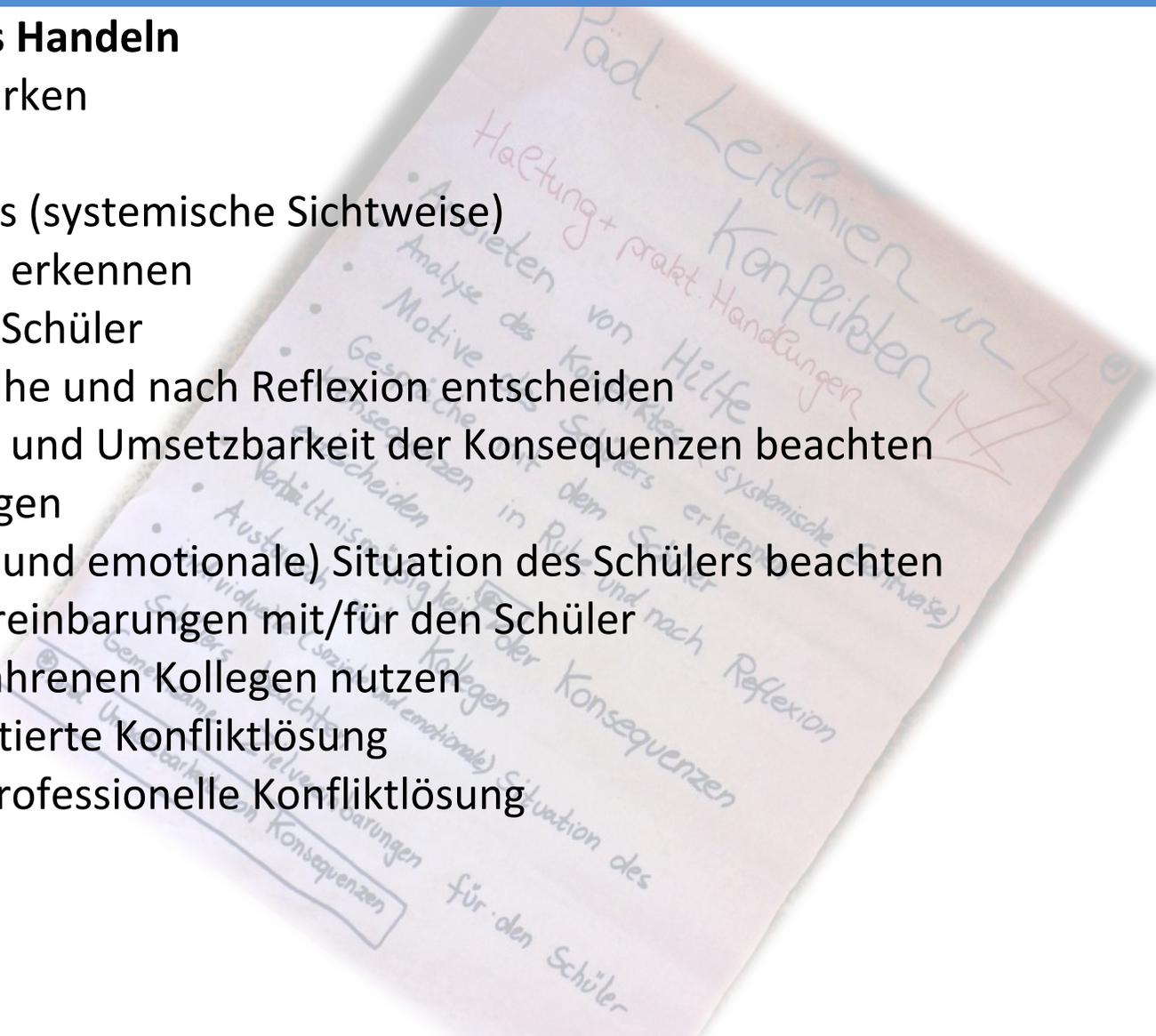
Beispiele:

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">➤ Nacharbeiten bzw. Extraaufgabe, die in der Pause➤ Spiegeln des eigenen Verhaltens (Konfrontation mit Selbst- und Fremdwahrnehmung)➤ Weiterarbeit allein auf dem Flur (auch länger, z. B. restlichen Tag)➤ Ignorieren unangemessener Verhaltens (situationsabhängig)➤ Wiedergutmachung (Kuchen mitbringen, Fege-/Tafeldienst für Geschädigte übernehmen etc.)➤ schriftliche Reflexion über die Situation zu anleitenden Reflexionsfragen➤ kurzzeitiger Ausschluss von Aktivitäten der Klassengemeinschaft➤ Sozialaufgabe (mit dem Hausmeister den Schulhof reinigen etc.) | <ul style="list-style-type: none">➤ reflektierendes Gespräch➤ nachsitzen lassen➤ Gespräch beim Schulleiter➤ Extrahausaufgabe➤ Brief zur Entschuldigung➤ Elterngespräch➤ Schulordnung abschreiben➤ für die Lehrer/Sekretärin in einer Pause kopieren/tackern o. ä. |
|---|--|



Haltung und praktisches Handeln

- Deeskalierend einwirken
- Anbieten von Hilfe
- Analyse des Konflikts (systemische Sichtweise)
- Motive des Schülers erkennen
- Gespräche mit dem Schüler
- Konsequenzen in Ruhe und nach Reflexion entscheiden
- Verhältnismäßigkeit und Umsetzbarkeit der Konsequenzen beachten
- Austausch mit Kollegen
- individuelle (soziale und emotionale) Situation des Schülers beachten
- Gemeinsame Zielvereinbarungen mit/für den Schüler
- Ressourcen von erfahrenen Kollegen nutzen
- positiv lösungsorientierte Konfliktlösung
- gemeinsame multiprofessionelle Konfliktlösung





Beispiel für ein Einlageblatt im Mitteilungsheft 1

Anlagen

Woche vom _____ bis _____	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Name _____					
Ich habe mein Mitteilungsheft abzeichnen lassen.					
Mitarbeit und Verhalten in der 1. Stunde					
Mitarbeit und Verhalten in der 2. Stunde					
Mitarbeit und Verhalten in der 3. Stunde					
Mitarbeit und Verhalten in der 4. Stunde					
Mitarbeit und Verhalten in der 5. Stunde					
Extrapunkt, wenn das Mitteilungsheft nach jeder Unterrichtsstunde vorgelegt wurde.	①	①	①	①	①
Mitteilungen					
Unterschrift meiner Eltern					
Punkte					



Beispiel für ein Einlageblatt im Mitteilungsheft 2

Anlagen

Woche vom 07.10. bis 11.10.2013	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Pascal					
Ich habe meine Hausaufgaben erledigt.					
Ich habe mein Mitteilungsheft abzeichnen lassen.					
Mitarbeit und Verhalten im 1. Block					
Mitarbeit und Verhalten im 2. Block					
Mitarbeit und Verhalten im 3. Block					
Mein 1. Tagesziel: Ich lasse mich nicht ablenken.					
Mein 2. Tagesziel: Ich erledige meine Aufgaben ordentlich und zügig.					
Verhalten in der 1. Pause					
Verhalten in der 2. Pause					
Hausaufgaben	D:	D:	D:	D:	D:
	M:	M:	M:	M:	M:
Mitteilungen					
Unterschrift meiner Eltern/Erzieher					
Punkte					



Punktliste/Checkliste im ‚16-Punkte-Plan‘

Anlagen

Dokumentation von Mitarbeit und Verhalten	bis		für			
	In der Woche vom	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Respektvolles Verhalten gegenüber Lehrern und Schülern.						
Ich pflege einen höflichen Umgangston (z. B. bitte/danke).						
Ich benutze keine Schimpfwörter und Beleidigungen.						
Ich sieze meine Lehrer.						
Ich spreche in Zimmerlautstärke.						
Ich mobbe keine anderen Schüler.						
Ich benutze kein: Alter, Spasti, behindert, schwul, Spasti, Hurensöhn etc.						
Ich zeige ein angemessenes Arbeitsverhalten.						
Ich habe ein Etui mit brauchbaren Stiften.						
Ich habe einen College-Block.						
Ich lasse mein Handy in der Tasche.						
Ich beginne zügig mit der Arbeit.						
Ich arbeite leise.						
Ich arbeite sauber und leserlich.						
Ich erledige meine Aufgaben vollständig.						
Ich arbeite durchgängig (nutze die zur Verfügung stehende Zeit).						
Ich melde mich.						
Ich bleibe an meinem Platz sitzen.						
Punkte (max. 16)						



Musterbeispiel für eine Selbstbeobachtungs- karte

Anlagen

Name: _____

Woche vom _____ bis _____

Ziel: Ich schaffe es, mich jede Mathematikstunde mindestens 3-mal zu melden!

Melden in den Stunden:

Montag:	<input type="radio"/>				
Dienstag:	<input type="radio"/>				
Mittwoch:	<input type="radio"/>				
Donnerstag:	<input type="radio"/>				
Freitag:	<input type="radio"/>				

Bewertungsschlüssel:

4 Mathematikstunden mindestens 3-mal gemeldet = Super weiter so!

3 Mathematikstunden mindestens 3-mal gemeldet = Okay!

2 Mathematikstunden mindestens 3-mal gemeldet = Nächste Woche wird es besser!

Weniger als 2 Mathematikstunden 3-mal gemeldet = Schade, das kannst du besser!

Besprochen am: _____

Datum

Unterschriften



Musterbeispiel für eine individuelle Mitteilungsheftseite im GU

Anlagen

Punkteplan von Justin (Woche vom _____ bis _____)					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Fach:					
Unterschrift:					
Ich bin leise im Unterricht und lenke meine Mitschüler nicht ab.	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎
Fach:					
Unterschrift:					
Ich bin leise im Unterricht und lenke meine Mitschüler nicht ab.	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎
Fach:	SPORT	SPORT			
Unterschrift:					
Ich bin leise im Unterricht und lenke meine Mitschüler nicht ab.			👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎
Fach:					
Unterschrift:					
Ich bin leise im Unterricht und lenke meine Mitschüler nicht ab.	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎	👍 👏 👎	
Fach:					
Unterschrift:					
Ich bin leise im Unterricht und lenke meine Mitschüler nicht ab.	👍 👏 👎			👍 👏 👎	
Fach:					
Unterschrift:					
Ich bin leise im Unterricht und lenke meine Mitschüler nicht ab.	👍 👏 👎			👍 👏 👎	

Zusätzliche Bemerkungen:



Rundgangformular



Besorge folgende Unterschriften!

Alle Lehrer, die in dieser Pause Aufsicht haben:

1. _____
2. _____
3. _____

Frau Schmidt (Schulleiterin): _____

Herr Müller (Hausmeister): _____



TootleTicket

Jemand wurde bei einer guten Tat beobachtet!

Wer? _____

Tat was? _____

Für wen? _____

Name des Beobachters: _____

© WBS Hemer 



TootleTicket

Jemand wurde bei einer guten Tat beobachtet!

Wer? _____

Tat was? _____

Für wen? _____

Name des Beobachters: _____

© WBS Hemer 



Tootlepunkte für die Klasse

Montag	
Dienstag	
Mittwoch	
Donnerstag	
Freitag	

Klassenbelohnung für _____
gültige Tootles: _____



Tootleeinzelmeister

Cedrik P.	
Cihan	
Athena	
Leonard	
Christian	
Dominik	

Cedric S.	
Robin	
Lea	
Micha	
Ela-Nur	
Rene	

Marcel	
Fabio	
Tobias	
Marvin	

© WBS Hemer 2015



- Keller, Gustav (2010): *Disziplinmanagement in der Schulklasse. Unterrichtsstörungen vorbeugen - Unterrichtsstörungen bewältigen*. 2. Auflage. Bern: Huber.
- Lohmann, Gert (2012): *Mit Schülern klarkommen. Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten*. 9. Auflage. Berlin: Cornelsen.
- Hartke, B. & Vrban, R. (2013): *Schwierige Schüler – 49 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten*. 8. Auflage. Buxtehude: Persen.
- Hintz, A., Krull, J. et al. (2014): „Du wurdest bei einer guten Tat beobachtet!“ – Förderung positiven Verhaltens durch Tootling. Zeitschrift für Heilpädagogik. Nr. 12/2014. S. 440.
- Omer, Haim/von Schlippe, Arist (2010): *Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.



- Bietz, C. & Höhmann, K. (2010): Von der Unterrichtsstörung zum gestörten Unterricht. Perspektivwechsel bei der Beurteilung von Störungen im Lernprozess. *Lernende Schule*, 52, S. 6-9.
- Dreikurs, R./Grunwald, B./Pepper, F. (2003): *Lehrer und Schüler lösen Disziplinprobleme*. Hrsg. von Hans Josef Tymister. 9. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Palmowski, W. (2003): *Anders handeln. Lehrerverhalten in Konfliktsituationen. Ein Übersichts- und Praxisbuch*. Dortmund: Borgmann.
- Myschker, N. (2009): *Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen – Ursachen – Hilfreiche Maßnahmen*. 6. Aufl. Stuttgart.
- Hillenbrand, C. (2008): *Einführung in die Pädagogik bei Verhaltensstörungen*. 4. Aufl. München.
- Ahrbeck, B./Willmann, M. (Hrsg.) (2010): *Pädagogik bei Verhaltensstörungen*. Ein Handbuch. Stuttgart
- Nolting, H.-P. (2011): *Lernfall Aggression, wie sie entsteht - wie sie zu vermindern ist*. 5. Aufl. Hamburg.
- Palmowski, W. (2010): *Nichts ist ohne Kontext, Systemische Pädagogik bei "Verhaltensauffälligkeiten"*. 2. Aufl. Dortmund.
- Thünemann, K./Weißel-Therhorn, D. (2010): *KrisenKompetenzTraining*. Das Buch zum Seminar go straight. 2. Aufl. Oldenburg.